

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 265 (1992)

Artikel: Was vor 200 Jahren im "Hinkenden Bot" stand : Unglück über Unglück
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-656577>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

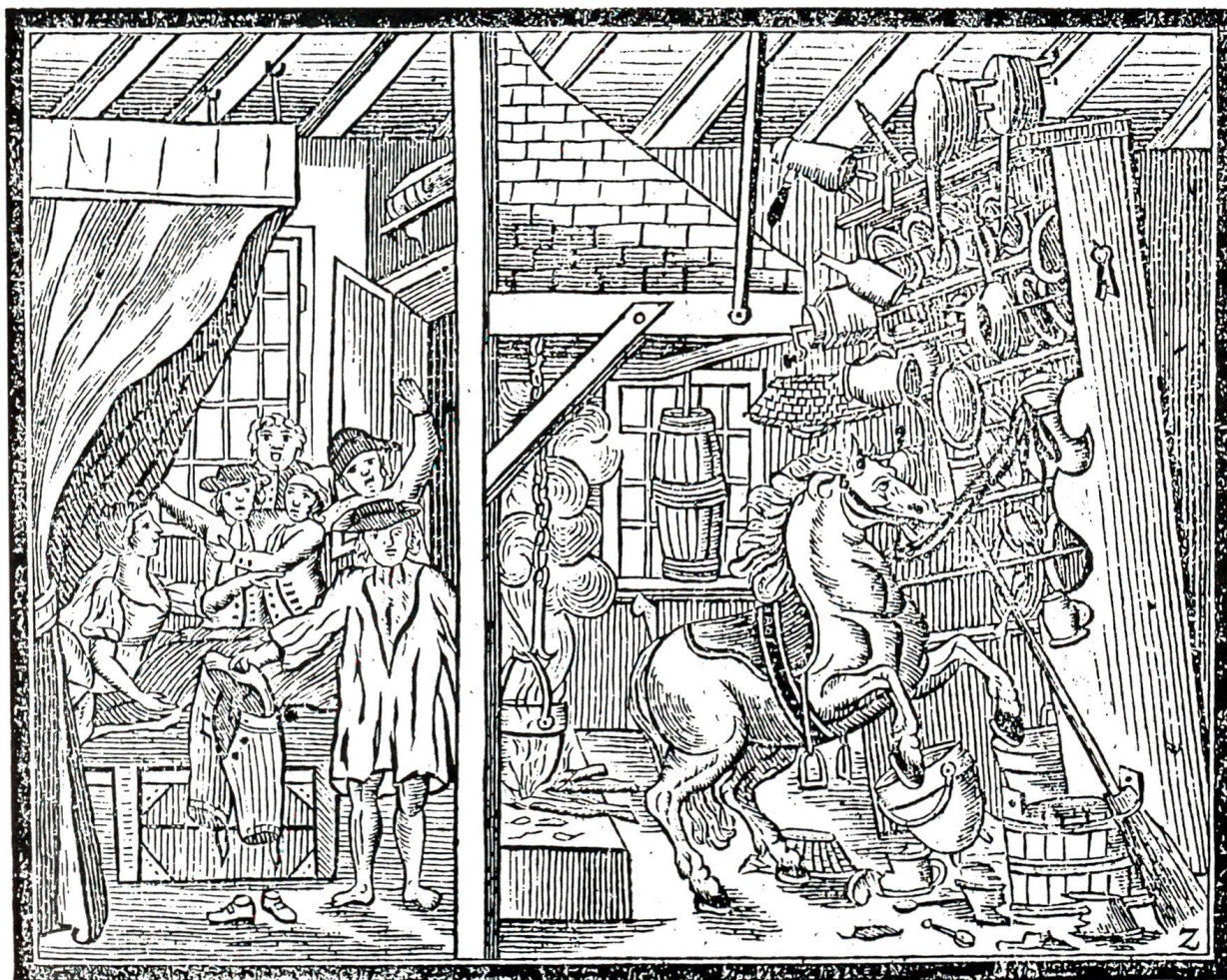
Was vor 200 Jahren im «Hinkenden Bot» stand

Unglück über Unglück

In der Gemeind St... im E...thal lebt eine alte, häßliche, reiche, und dabey sehr geizige und münnersüchtige Wittwe, deren diesen Sommer hindurch ein paar artige Aventuren begegnet sind, die der hinkende Bott hier wieder zu erzählen, nicht hingehen lassen kann. Da die Alte sehr reich ist, ihr schönes Vermögen aber mit einem Manne zu theilen sich

nicht entschließen kann, so läßt sie nur von Zeit zu Zeit diesen oder jenen Galant insgeheim und in aller Stille zu sich kommen. Bey solcher Gelegenheit haben ihr zwey fürchterliche Unfälle betroffen, die ich allen alten häßlichen Weibern zur Warnung nun erzehlen will:

Einer ihrer Aufwärter fand sich diesen Sommer bey ihr ein, und da es gerade in ihrem



Stöcklein zu heiß, oder sonst jemand vorhanden seyn möchte, der bey ihren Unterhandlungen überflüssig war, so führte sie ihn auf die Heubühne, um dort ungestört und ungesehen, der Göttin Venus ihr Opfer zu bringen. Auf der Bühne befand sich eine sogenannte Schnecke zum Heuführen, auf welcher unsere beyden Verliebten ihren Sitz einnahmen. Auf einmal gieng das Thor an der Einfahrt auf, und nun fuhren wider ihren Willen die Madame und der Musje miteinander auf der Schnecke, den Bühel hinunter, und mitten unter ein Dutzend Heuerleute, welche sich fast zu todt lachen mußten, als sie dies allerliebste Pärchen so keusch und züchtig auf einer Schnecke daher reiten sahen.

Dieser so eben beschriebene Unglücksfall hat unsere alte Schachtel vorsichtig gemacht, und sie nahm nun eine Zeitlang sehr sichere Maaßregeln, ihre geheime Liebesintriguen sorgfältigst zu verbergen. Vor wenigen Wochen fand sich einer ihrer Bekannten zu Pferd bey ihr

ein, und damit weder ihre Lehenleute, noch sonst jemand etwas von dieser Visite merken möchte, so führte sie sein Pferd in ihr Stöcklein und so weiter in die Küche, und band dasselbe an den schönen großen, wohlbesetzten Kachelbank an. Es seye, daß der Gaul Appetit bekam, oder von den Funken des zunächst auf der Feuerblatte brennenden tannernen Holzes erreicht wurde; genug, es stieß mit dem Kopfe an ein paar Kacheln; diese purzelten herunter, und machten ein großes Gepolter. Das Pferd war scheu, und fieng an zu reißen. Der Kachelbank war nicht fest angenagelt, und stürzte mit allem auf sich enthaltenden über das Roß her. Das arme Thier war wüthend, und der Lermen so groß, daß die Nachbarsleute herbeyliefen, den Galant mit samt der alten Runckel im Bett antrafen, und das Roß entledigten, beyde Liebhaber aber, wie billig, verspotteten, und diese lächerliche Geschichte der Ehrbarkeit und mir besonders, zur Bestrafung anzeigten.

VERGNÜGTER ALLTAG

Anlehnen

Frau Professor Pingeling fährt mit ihrem vierjährigen Sprössling zum Besuch der früheren Amme. Im Zugabteil breitet sie sorgfältig ihr Taschentuch über den Samt des Kopfpolsters, um ihren Kopf anzulehnen. «Mutti, warum tust du das?» erkundigt sich der aufgeweckte Sprössling. Nun folgt eine populäre Einführung in die Hygiene, und sie endet mit den eindringlichen Worten: «Man weiss ja nie, wie viele andere sich hier schon angelehnt haben!»

Ankunft und stürmische Begrüssung. Die Amme hebt den Kleinen hoch und will ihn an die Brust ziehen. «Einen Augenblick, Minna», sagt da der Dreikäsehoch altklug zu seiner Amme, zieht sein kleines Tüchlein heraus und breitet es sorgfältig auf Minnas umfangreichen Busen aus, «das muss man tun, denn wer weiss, wie viele andere sich hier schon angelehnt haben...»

Genug Bewegung

Am Hofe Ludwigs XV. befanden sich zwei ausserordentlich dicke Gestalten, und zwar der Herzog von Latour und der Herzog von Soissons. Als der König einmal über die dicken Herren scherzte und meinte, dass er den Eindruck habe, sie würden immer dicker, was offensichtlich darauf zurückzuführen sei, dass sie zuwenig Bewegung hätten, sagte der Herzog von Latour: «Verzeihung, Sire, Bewegung habe ich genug. Ich gehe jeden Tag zweimal um den Herzog von Soissons herum.»

Alles wird gekauft

Ein Stockholmer Gebrauchswarenhändler brachte vor seinem Laden das Schild an: «Ich kaufe alles, was Sie zu Hause entbehren können. Vergessen Sie nicht, Ihre Frau mitzubringen, wenn Sie mich besuchen.»